

GESUCHTE FACHLEUTE

Eine Entscheidung, die sein Patron und Berufsbildner René Hagmann sehr begrüßt. Denn die zwölf Mitarbeitenden in den altehrwürdigen Ateliers der Firma Servette Music SA in Genf sind alle auf bestimmte Holz- oder Blechblasinstrumente eingeschworen. «Sie sind Spezialisten des Speziellen», fasst Hagmann die anspruchsvolle Tätigkeit zusammen. Dabei gehören gerade Fagott und Oboe zu den selteneren und heikelsten Holzblasinstrumenten. Heikel schon deshalb, weil die Preisspanne bei einem Fagott von 6'000 bis 50'000 Franken reichen kann und bei einer Oboe immerhin von 2'500 bis 10'000 Franken. In der ganzen Schweiz gibt es laut Hagmann gerade mal drei bis vier Fachgeschäfte, die diese Instrumente restaurieren können.

Dementsprechend international ist die Kundenschaft der Servette Music SA. Nicht nur Musikerinnen und Musiker aus der ganzen Schweiz, sondern auch aus Frankreich, Belgien, Italien

KILIAN:

WIR SIND SPEZIALISTEN DES SPEZIELLEN.»

MUSIKINSTRUMENTENBAUER EFZ, FACHRICHTUNG BLASINSTRUMENTEN-REPARATUR – Was tun, wenn am Saxophon eine Klappe abgebrochen ist oder die wertvolle antike Oboe einen Riss hat? Man geht zum Blasinstrumentenreparateur, dem Superspezialisten.



Es ist schon ein sehr spezieller Beruf, den sich Kilian Thévenoz da ausgesucht hat. Als eine der fünf Fachrichtungen des Musikinstrumentenbauers wird die Blasinstrumentenreparatur nochmals in die Kategorien Holz- und Blechblasinstrumente unterteilt. Als Spross einer sehr musikalischen Familie begann der junge Genfer bereits mit neun Jahren Fagott zu spielen. «Wegen der Milchzähne ging es nicht früher», unterstreicht er heute lachend seine Begeisterung für das seltene Instrument. So war es nur folgerichtig, dass er sich für den Schwerpunkt Holzblasinstrumente entschied.

MANUELLES GESCHICK UND BEOBACHTUNGSGABE

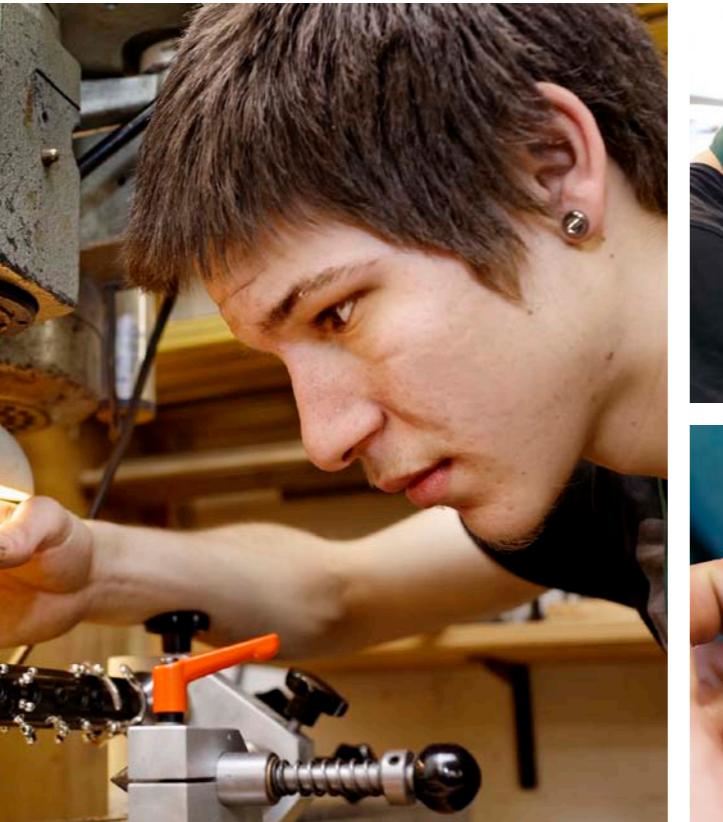
Und motiviert ist Kilian Thévenoz, wenn er morgens seinen Arbeitsplatz einnimmt. Er schweißt, verleimt, ölt, richtet Klappen, ersetzt Ventile und Federn, fabriziert Einzelteile, schneidet und poliert und muss am Schluss mit viel Feingefühl die Mechanik justieren. «Vor allem in der Mechanik habe ich sehr viel entdeckt», meint der Lernende, der sich früher selber als «manuell nicht sonderlich begabt» eingestuft hat.

René Hagmann erkannte jedoch Kilians schlummernde Fähigkeit und, was noch wichtiger sei, dessen gute Beobachtungsgabe. Denn oft geht es darum, Instrumente – darunter auch viele neue – zu diagnostizieren und dann den Musikerwünschen entsprechend anzupassen und zu optimieren. Ein bisschen stolz erzählt der junge Mann von der neuen Bassklarinette, für die er die Diagnostik alleine machen durfte. Am liebsten sind ihm jedoch Totalrevisionen, die auch mal zwei oder drei Tage dauern können. «Es ist enorm befriedigend, wenn das Instrument wieder wie neu ist, und man sieht, was man geschaffen hat.»

BILDUNGSZENTRUM AM BODENSEE

Mehrmais jährlich muss Kilian Thévenoz für Tage oder auch Wochen quer durch das ganze Land nach Salenstein am Bodensee reisen. Hier befindet sich mit Arenenberg das einzige Berufsbildungs-

zentrum (mit Internatsbetrieb) der Schweiz für Musikinstrumentenbauer. Tage und Wochen, die Kilian schätzt, kann er sich dann doch mit seinen wenigen Berufskollegen – vier bis fünf pro Jahrgang – austauschen. René Hagmann ist hier übrigens als nebenamtlicher Fachlehrer tätig. Und noch etwas schätzt der ehemalige Gymnasiast: dank seiner Vorbildung ist er vom Allgemeinunterricht, den er sonst in Genf absolvieren müsste, dispensiert. ■



- WAS BRAUCHT ES?**
- Handwerkliches Geschick
 - Sorgfalt, Genauigkeit
 - Ruhige Hände, ausgeprägte Feinmotorik
 - Musikalität, Musikgehör
 - Spielen eines Blasinstrumentes
 - Bereitschaft weitere Blasinstrumente zu erlernen
 - Geduld und Ausdauer

WIE LÄUFT ES?

- 4 Jahre Grundbildung
- Jährlich 5 Blockkurse à 2 Wochen im Berufsbildungszentrum Arenenberg (TG)
- Überbetriebliche Kurse in Wochenblöcken
- Berufsmaturität bei guten schulischen Leistungen möglich